

„Gemeinsam schaffen wir es“

INTERVIEW Für ME-Saar-Vertreter **Martin Schlechter** gilt es, jetzt Maß zu halten

Der Strukturwandel werde geprägt sein von der Digitalisierung und der Frage, welcher Antrieb sich im Automobilbereich durchsetze, sagt Martin Schlechter, Hauptgeschäftsführer ME Saar. Er setzt in der Transformation auf ein Miteinander von Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Herr Schlechter, wie sieht Ihre Vision für einen starken Wirtschafts- und guten Arbeitsstandort Saarland 2035 aus?

Der Wirtschafts- und Arbeitsstandort Saarland im Jahr 2035 ist idealerweise geprägt von einer starken Industrie, einem gesunden Mittelstand und zukunftsorientierten Start-ups. Dafür haben wir Standortbedingungen geschaffen, die uns eine gute Position im internationalen Wettbewerb ermöglichen. Die Belastung für Unternehmen ist gesunken, die Lohnstückkosten bewegen sich durch ein zukunftsorientiertes Zusammenwirken der Sozialpartner im internationalen Mittelfeld, die Infrastruktur und ein schnelles Datenetz binden das Land nahtlos sowohl an die Nachbarländer als auch das übrige Bundesgebiet an. Und das Saarland ist mit einem guten Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot sowie leistungsstarker Forschung ein Magnet für Fachkräfte aus aller Welt.

Im Zuge der digitalen Transformation hoffen Arbeitnehmer auf geringere Belastungen und mehr Zeitsouveränität. Firmen wollen Effizienzpotenziale erschließen, um sich im Wettbewerb zu behaupten. Das kann den Abbau von Arbeitsplätzen bedingen. Wie ist ein Interessenausgleich möglich?

Die Wirtschaft steht angesichts der Digitalisierung und des Strukturwandels vor einem Umbruch, bei dem sich auch die Arbeitsbedingungen deutlich ändern werden. Allerdings, das hat eine Studie der Arbeitswelt seit den 1970er Jahren gezeigt, sind mit dem technologischen Wandel nicht ein Arbeitsplatzabbau, sondern neue Chancen verbunden. Richtig ist, dass sich die Anforderungen ändern. Hier sind auch die Arbeitnehmer gefordert, sich den neuen Herausforderungen zu stellen – beispielsweise durch die Bereitschaft zur Weiterbildung. Was den Interessenausgleich betrifft: Der ist uns in unserer Industrie in der Vergangenheit gut gelungen. Noch nie haben Arbeitnehmer in der Metallindustrie so viel verdient wie aktuell. Jetzt ist es aus meiner Sicht an der Zeit, Maß zu halten und Unternehmen darin zu bestärken, den Wandel am Standort Saarland

zu gestalten und so zukünftigen Wohlstand zu sichern.

Auch der Ausstieg aus fossiler Energie wird zu einschneidenden Veränderungen führen – gerade im Saarland, wo aufgrund der Industriestruktur der CO₂-Ausstoß fast doppelt so hoch ist wie im Bundesdurchschnitt. Wie gelingt ein ökologischer Umbau, ohne dass es tiefgreifende soziale Verwerfungen gibt?

Die Energiewende ist ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Es ist jedoch naiv zu glauben, dass dies ein schneller Prozess sein kann. Der ökologische Umbau ist immer auch mit Konsequenzen und Kosten verbunden. Das trifft für die Saar-Industrie in besonderem Maße zu. Ich halte es für wichtig, bei dem ökologischen Wandel immer auch die ökonomische und soziale Belastungsfähigkeit im Auge zu behalten, sonst kann er nicht gelingen. Die spannende Frage ist, welchen Beitrag die Saar-Industrie über Innovationen leisten kann, damit der Klimaschutz noch besser gelingt. Wenn es aber nur gelingt, die Ziele einzuhalten, indem wir Industrien schließen oder sie ins Ausland verlagern, hat unsere Gesellschaft einen schlechten Job gemacht.



Martin Schlechter ist Hauptgeschäftsführer des Verbandes der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes (ME Saar). Die Unternehmen des Verbandes beschäftigen 42.000 Mitarbeiter.

Die Saar-Autoindustrie steht besonders im Fokus der Transformation. Wichtige Entscheidungen werden aber oft in den Konzernzentralen außerhalb des Landes getroffen. Wie kann der Wandel aus saarländischer Perspektive aktiv mitgestaltet werden?

Für Unternehmen zählen dabei unterschiedliche Standortfaktoren. Und das Saarland ist mit seiner langen Industriegeschichte und einer hohen Leistungsbereitschaft seiner Menschen ein spannender Standort. Die Politik muss allerdings aufpassen, dass beispielsweise hohe Gewerbesteuern, hohe Grunderwerbssteuern, überbordende Bürokratie oder Defizite in der Bildungspolitik diese Vorteile nicht zunichtemachen. Hier gibt es durchaus noch Gestaltungsmöglichkeiten.



Fotos: Adobe Stock / Funtap, Pasquale D'Angiolillo, ME Saar / Rich Serra

bewältigen? Darauf suchen Arbeitnehmer und Arbeitgeber Antworten.